

KOSMOS KAMMER— MUSIK

Vilde Frang Violine
Denis Kozhukhin Klavier

So 24. Apr 2022

Kleine Tonhalle

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

KOSMOS KAMMERMUSIK

So 24. Apr 2022

17.00 Uhr

Kleine Tonhalle

Kosmos Kammermusik

Vilde Frang Violine – Im Fokus

Denis Kozhukhin Klavier



Stadt Zürich
Kultur

FREUNDES
KREIS

M E R B A G

CREDIT SUISSE



PROGRAMM

Johannes Brahms 1833–1897

Violinsonate Nr. 1 G-Dur op. 78

I. Vivace ma non troppo

II. Adagio – Più andante

III. Allegro molto moderato – Più moderato

ca. 28'

Franz Schubert 1797–1828

Fantasie C-Dur op. post. 159 D 934 für Violine und Klavier

Andante molto – Allegretto – Andantino – Tempo I –

Allegro vivace – Allegretto – Presto

ca. 25'

Béla Bartók 1881–1945

Violinsonate Nr. 1 op. 21 Sz 75

I. Allegro appassionato

II. Adagio

III. Allegro

ca. 35'

Keine Pause

Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon lautlos.
Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur mit Einwilligung
der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

«SANFTE REGEN– ABENDSTUNDE»

Johannes Brahms' **Violinsonate Nr. 1 G–Dur op. 78**

In der ersten Violinsonate von Johannes Brahms begegnen sich Poesie und Musik, Erinnerung und Neuanfang, Trost und Melancholie.

Ursprünglich wollte Johannes Brahms bei seiner Durchreise nach Wien im Mai 1878 nur eine Nacht in Pörschach am Wörthersee bleiben. Gerade mit dem befreundeten Chirurgen Theodor Billroth von seiner allerersten Italienreise zurückgekehrt, blieb er dann doch einige Tage: «In Italien haben wir den Frühling zum Sommer werden sehen, und hier lebt er noch in den ersten Kindertagen. Es ist entzückend», schrieb Brahms an Arthur Faber. Gut möglich, dass ein doppeltes Erleben des tröstlichen Aufblühens der Natur just in diesem Jahr besonders wichtig war. Denn in Italien hatte Brahms seinen schwer erkrankten Patensohn Felix besucht, den jüngsten Sohn von Clara und Robert Schumann – der kurz darauf starb.

Dass die Eindrücke der Italienreise dadurch überschattet waren, wird in der Ersten Violinsonate nicht nur durch den Trauermarsch im Mittelteil des zweiten Satzes, einem Adagio in Es-Dur, deutlich spürbar. In allen Sätzen begegnen uns schmerzvolle Seufzermotive, lang gespannte Melodiebögen voller Melancholie und stetes Schwanken zwischen Dur und Moll. Und doch gibt es immer wieder kurze Trostmomente – zartes erstes Grün, das spätestens durch die Liedzitate im Finale real greifbar wird. Ganze zwei Lieder von Brahms nach Texten von Klaus Groth werden hier aufgerufen: Das «Regenlied» («Walle, Regen, walle nieder») sowie das auf demselben

Entstehung

1878/79

Uraufführung

08. November 1879 in Bonn

Tonhalle-Gesellschaft Zürich

Erstmals am 31. Januar 1899 mit den Tonhalle-Musikern Hans Treichler (Violine) und Robert Freund (Klavier); letztmals am 22. Mai 2005 mit Christian Tetzlaff (Violine) und Lars Vogt (Klavier)



Motiv beruhende Lied «Nachklang» («Regentropfen aus den Bäumen / Fallen in das grüne Gras, / Tränen meiner trüben Augen / Machen mir die Wange nass»). Einen ersten versteckten Hinweis zum «Regenlied»-Zitat gab Brahms gleich selbst. So schrieb er an Billroth, dass er für die Fertigstellung «noch eine sanfte Regenabendstunde» abwarten müsse.

Es ist die Verbindung von innig-melancholischer Dichtkunst mit elegisch-liedhaften Violinklängen jenseits brillierenden Virtuositums, die sich uns hier zeigt: Über den Verlust des talentierten Violinisten und Dichters Felix Schumann vermochte auch ein doppelt erlebter Frühling nur bedingt hinwegzutrusten.

Text: Teresa Cäcilia Ramming

«Es ist ein sonderbares Ding, bekannte Liedermotive in Sonatenform hören zu sollen. Das Lied gehört, [...] in Deiner Komposition für mich zu den schönsten poetischen Schöpfungen; über der Tiefe und dem Rührenden der Empfindung kann ich dabei Worte und Töne vergessen, die Empfindung verklärt sich da zu fast abstrakter religiöser Schwärmerei.»

**Theodor Billroth an
Johannes Brahms,
26. Juni 1879**

«SEI MIR GEGRÜSST»

Franz Schuberts

Fantasie C–Dur op. post. 159 D 934

Ungefähr 25 Minuten dauert Franz Schuberts Fantasie für Violine und Klavier – und ist damit keine Sekunde zu lang. Dies sahen die Rezensenten nach der Uraufführung jedoch nicht alle so...

«Die Composition dieses Tonstücks zeigt den tief denkenden Clavier–Compositeur, und ist an einigen Stellen durch eine treffliche Führung in der Nachahmung höchst interessant. Die Thema's sind mit kunstfertiger Hand ausgearbeitet, und treten durch schönen Wechsel hervor».» Dies stand in der «Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode» im Januar 1828 nach der Uraufführung von Franz Schuberts Fantasie in C–Dur für Violine und Klavier D 934. Andere Zeitschriften urteilten nicht so wohlwollend. Die «Wiener allgemeine Theaterzeitung» kommentierte, dass das Werk «in einem kleineren Lokale, vor einem eigentlichen Kenner-Publikum» hätte aufgeführt werden sollen, «Der Sammler» behauptete, es «dehnte sich etwas zu lang über die Zeit aus», während die «Allgemeine musikalische Zeitung» schrieb, «der beliebte Tonsetzer [habe] sich hier geradezu vercomponirt». Trotzdem wurde Schuberts Renommee nicht beschädigt. Was einige Kritiker aber übersehen hatten, war eine nach aussen gerichtete Wesensart des Werks, die für den Komponisten eher untypisch war.

Entstehung

Dezember 1827

Uraufführung

20. Januar 1828 in Wien

Tonhalle-Gesellschaft Zürich

Erstmals am 22. März 1917 mit den Tonhalle-Musikern Willem de Boer (Violine) und Paul Otto Möckel (Klavier); letztmals am 19. März 2018 mit Daniel Lozakovich (Violine) und Alexander Romanovsky (Klavier)



«Es leerte sich an diesem 20. Januar 1828 der Konzertsaal allmählich, und der Autor dieser Zeilen muss gestehen, dass er selbst außerstande ist, etwas über das Ende des Stückes zu sagen.»

**Ein Rezensent über
die Uraufführung**

Mit der Fantasie in C-Dur entwickelte sich ein neuer Aspekt der Kammermusik. Der virtuose Charakter und die grossen technischen Anforderungen sowie die komplexe innere Struktur des einsätzigen Werks stellen die Musiker*innen vor die Herausforderung, eine Balance zwischen Form, Inhalt und Interpretation zu erreichen. Zusätzlich bezieht sich der Variationsteil der Fantasie auf Schuberts Lied «Sei mir gegrüsst» D 741. Damit nimmt Schubert Bezug auf seine kompositorische Vergangenheit und trägt so zur Mehrdimensionalität seiner Musiksprache bei. Diese Fantasie ist Schuberts vorletztes Kammermusikwerk und wurde erst 1850 – 22 Jahre nach seinem Tod – in Wien veröffentlicht. Seither gehört sie zu seinen grossen Werken und hat seine kammermusikalische Seite bleibend geprägt.

Text: Esma Cerkovnik

PERSÖNLICHE HANDSCHRIFT

Béla Bartóks Violinsonate Nr. 1 op. 21 Sz 75

Der ungarische Komponist Béla Bartók besass eine grosse Liebe für die musikalische Tradition seines Landes. Diese spiegelt sich auch in seiner ersten Violinsonate wider.

Béla Bartók schrieb seine ersten beiden Violinsonaten für die Grossnichte Joseph Joachims, die ungarische Geigerin Jelly d'Arányi. Kurz nach der Wiener Premiere der ersten führte sie das Werk gemeinsam mit dem Komponisten in Paris und London auf. Darüber berichtete Bartók: «Gestern hatte ich in London beim ungarischen Gesandten (oder Konsul?) ein Privatkonzert, das Arányi veranstaltete. Obgleich es nicht öffentlich war, erschien am nächsten Tag eine günstige Kritik in der «Times». [...] Ich bin mit grossem Interesse erwartet und mit viel Liebe empfangen worden.»

Mit der Sonate schuf der ungarische Komponist etwas vollkommen Neues. Ein weiter Tonumfang und nicht enden wollende Reihen dissonanter Akkorde prägen die Musik – ein nicht leicht zu bewältigender Violin- und Klavierpart. Zudem teilen die beiden Stimmen nie das Material des jeweils anderen und scheinen oftmals auch nicht aufeinander zu reagieren. Es wirkt, als lebten sie in verschiedenen musikalischen Welten, um dann aber in entscheidenden Momenten zusammenzukommen.

Die Komponisten, die Bartók zu der Entstehungszeit der Sonate am meisten bewunderte und die alle ihre Spuren in dem Werk hinterlassen haben, waren Debussy, Strawinsky



Entstehung

1921

Uraufführung

08. Februar 1922 mit Mary Dickenson-Auner (Violine) und Eduard Steuermann (Klavier)

Widmung

Jelly d'Arányi

Tonhalle-Gesellschaft Zürich

Erstmals am 09. Dezember 2006 mit Gidon Kremer (Violine) und Martha Argerich (Klavier);
letztmals am 12. Dezember 2017 mit Leonidas Kavakos (Violine) und Yuja Wang (Klavier)

«Das Konzert [...] ist gut gelungen. Nachher war bei [dem Musikwissenschaftler Henry] Prunières ein Abendessen, wo mehr als die Hälfte der «allerersten Komponisten der Welt» zugegen waren, will sagen Ravel, Strawinsky, Szymanowski und noch ein paar junge (berühmte) Franzosen [...]. Die meisten waren von der Violinsonate sehr begeistert, aber nicht weniger von Jellys Spiel, das sich selbst übertroffen hat an diesem Abend. Das Konzert war um 5, am Abend nach dem Essen haben wir bei Prunières in der oben erwähnten Gesellschaft die Sonate noch einmal gespielt.»

**Béla Bartók über die Pariser
Aufführung mit Jelly d'Arányi
im März 1922**

und Schönberg. Dennoch trägt die Komposition unverkennbar Bartóks persönliche Handschrift. In den rhythmischen Feinheiten der Violinsonate mit ihren modalen Wendungen und tänzerischen Episoden ist der Einfluss volksmusikalischer Ideen deutlich zu merken. Der Komponist arbeitete nämlich gerade an der Überprüfung, Klassifizierung und Veröffentlichung seiner in den letzten 15 Jahren erstellten und ca. 3000 Melodien und Texte umfassenden Sammlung ungarischer Volkslieder.

Wie in vielen Kompositionen Bartóks wird auch hier wieder deutlich, dass die westliche klassische Musik und die ungarische Bauernmusik, die er auf Reisen durch seine Heimat kennengelernt und aufgezeichnet bzw. transkribiert hatte, für ihn ganz selbstverständlich Hand in Hand gingen.

Text: Franziska Gallusser

VILDE FRANG

Im Jahr 2012 wurde Vilde Frang einstimmig der «Credit Suisse Young Artist Award» verliehen, worauf sie beim Lucerne Festival mit den Wiener Philharmonikern unter Bernard Haitink debütierte. Seither tritt sie regelmässig mit renommierten Klangkörpern auf. Zu den Höhepunkten ihrer jüngsten und kommenden Solo-Engagements gehören Auftritte mit den Berliner Philharmonikern, dem London Symphony Orchestra, dem Concertgebouw Orchestra, dem Gewandhausorchester Leipzig, dem Budapest Festival Orchestra, dem Orchestre de Paris, dem St. Petersburg Philharmonic Orchestra und dem Chicago Symphony Orchestra.

Als Kammermusikerin ist Vilde Frang regelmässig bei verschiedenen Festivals, u.a. in Salzburg oder Prag, zu erleben, ausserdem im Concertgebouw Amsterdam, im Wiener Musik-



Vilde Frang bei der Tonhalle-Gesellschaft Zürich

Beim Orpheum-Konzert am 17. September 2010 gab Vilde Frang ihr Debüt mit dem Tonhalle-Orchester Zürich. Letztmals war sie im Januar 2022 bei der Tonhalle-Gesellschaft Zürich zu Gast. Dabei spielte sie Alban Bergs Violinkonzert «Dem Andenken eines Engels». In der Saison 2021/22 ist Vilde Frang Fokuskünstlerin bei der Tonhalle-Gesellschaft Zürich.

Biografien

verein, im BOZAR Brüssel oder in der New Yorker Carnegie Hall. Zu ihren Kammermusikpartner*innen zählen insbesondere Lawrence Power und Nicolas Altstaedt. Seit 2020 ist sie Vorstandsmitglied des Oslo Chamber Music Festival.

Die gebürtige Norwegerin wurde schon als Zwölfjährige von Mariss Jansons zu ihrem Debüt mit dem Oslo Philharmonic eingeladen. Sie studierte am Barratt-Due-Musikinstitut in Oslo, bei Kolja Blacher an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg und bei Ana Chumachenco an der Kronberg Academy. Sie hat ausserdem als «Borletti-Buitoni Trust Fellowship»-Gewinnerin 2007 mit Mitsuko Uchida zusammengearbeitet und war von 2003 bis 2009 Stipendiatin der Anne-Sophie Mutter Stiftung.

Vilde Frang spielt eine «Rode»-Violine von Guarneri del Gesù aus dem Jahr 1734, eine grosszügige Leihgabe eines europäischen Wohltäters.

vildefrang.com

DENIS KOZHUKHIN

Seit dem Gewinn des Ersten Preises bei der Queen Elisabeth Competition in Brüssel 2010 hat sich der damals erst 23-jährige Denis Kozhukhin im Bewusstsein der musikalischen Öffentlichkeit als einer der bedeutendsten Pianisten seiner Generation etabliert. Die internationale Kritik lobt sein Spiel als «faszinierend», «gebieterisch» und «hypnotisierend». Technisch makellos vereint Kozhukhin klug die Brillanz und Kraft seines Spiels mit meisterlicher Formbeherrschung, Reife und besonderer Einfühlsamkeit.

1986 in Nischni Nowgorod geboren, begann Denis Kozhukhin mit fünf Jahren seine Klavierstudien bei seiner Mutter. Von 2000 bis 2007 studierte er an der Escuela Superior de Música Reina Sofía in Madrid bei Dmitri Bashkirov und Claudio Martínez Mehner. An der Accademia Internazionale Del Pianoforte Lago



Denis Kozhukhin bei der Tonhalle-Gesellschaft Zürich

Am 08. Dezember 2013 war Denis Kozhukhin das erste Mal bei der Tonhalle-Gesellschaft Zürich zu Gast. Gemeinsam mit dem Pavel Haas Quartet spielte er Schostakowitschs Klavierquintett g-Moll op. 57. Letztmals trat er am 03. Februar 2014 mit einem Solo-Programm mit Werken von Brahms, Prokofjew, Haydn und Liszt im Rahmen eines Série-jeunes-Konzertes auf.

Biografien

Di Como vollendete er seine Ausbildung u.a. bei Fou Ts'ong, Stanislav Yudenich, Peter Frankl, Boris Berman, Charles Rosen und Andreas Staier sowie bei Kirill Gerstein in Stuttgart. In den letzten Jahren wird er künstlerisch von Daniel Barenboim betreut.

Denis Kozhukhin ist bei international führenden Orchestern und Dirigent*innen sehr gefragt und spielte bereits mit namhaften Klangkörpern wie beispielsweise dem Royal Concertgebouw Orchestra, den Wiener Symphonikern und dem Philadelphia Orchestra. Gemeinsam mit Musiker*innen des West-Eastern Divan Orchestra konzertierte er ausserdem unter der Leitung von Daniel Barenboim bei den Salzburger Festspielen und in Buenos Aires.

Zahlreiche CD-Produktionen belegen die künstlerische Bandbreite seines Schaffens; sein jüngstes Solo-Album, das Auszüge aus Mendelssohns «Lieder ohne Worte» und Griegs «Lyrische Stücke» enthält, wurde durch die Zeitschrift «Gramophone» als «Album des Monats» ausgezeichnet und für den «OPUS KLASSIK» nominiert. Eine Aufnahme von César Francks «Sinfonischen Variationen» mit dem Orchestre Philharmonique du Luxembourg unter Gustavo Gimeno kam im Jahr 2020 beim Label «Pentatone» heraus.

deniskozhukhin.com

Billettverkauf

Billettkasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7

+41 44 206 34 34

boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch

Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr resp. bis Konzertbeginn

Sa/So/Feiertage 1,5 Stunden vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr

Internet und E-Mail

Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Ulrike Thiele, Franziska Gallusser

Grafik

Jil Wiesner

Korrektorat

Heidi Rogge

Inserate

Vanessa Degen

Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Martin Vollenwyder (Präsident), Hans G. Syz (Vizepräsident

des Verwaltungsrats und Quästor), Adrian T. Keller,

Felix Baumgartner, Adèle Zahn Bodmer, Corine Mauch,

Rebekka Fässler, Diana Lehnert, Madeleine Herzog,

Katharina Kull-Benz, Ronald Dangel, Ursula Sarnthein-

Lotichius

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Direktion und Intendanz),

Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),

Justus Bernau (Leitung Finanz- und Rechnungswesen),

Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb),

Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

Änderungen und alle Rechte vorbehalten.

Unser Dank

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich werden ermöglicht dank der Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-Orchester Zürich.

Partner

Credit Suisse AG

Mercedes-Benz Automobil AG

Projekt-Partner

F. Aeschbach AG / U. Wampfler

Maerki Baumann & Co. AG

Radio SRF 2 Kultur

Swiss Life

Swiss Re

Projekt-Förderer

Adrian T. Keller und Lisa Larsson

Asuera Stiftung

Baugarten Stiftung

Ruth Burkhalter

Elisabeth Weber-Stiftung

Else v. Sick Stiftung

Ernst von Siemens Musikstiftung

Fritz-Gerber-Stiftung

Georg und Bertha Schwyzer-Winiker-Stiftung

Hans Imholz-Stiftung

Helen und Heinz Zimmer

International Music and Art Foundation

LANDIS & GYR STIFTUNG

Marion Mathys Stiftung

Martinů Stiftung Basel

Max Kohler Stiftung

Monika und Thomas Bär

Orgelbau Kuhn AG

Pro Helvetia

Service-Partner

ACS-Reisen AG

estec visions

PwC Schweiz

Ricola Schweiz AG

Schellenberg Druck AG

Swiss Deluxe Hotels

Medien-Partner

Neue Zürcher Zeitung

EQS

THIS IS FOR YOU, WORLD.

Starten Sie mit dem neuen EQS in eine neue Ära.
Das aerodynamischste Fahrzeug der Welt begeistert mit einer
Reichweite bis 776 km und mit modernsten Fahrassistenzsystemen.
Entdecken Sie die erste vollelektrische Luxuslimousine von
Mercedes-EQ jetzt auf einer Probefahrt.

Erfahren Sie mehr unter: **merbag.ch**



EQS 450+, PS (245 kW),
20,4–15,7 kWh/100 km,
Energieeffizienz-Kategorie: A.



MERBAG

merbag.ch